

Mein Name ist Joshua Babatunde, und ich engagiere mich im Arbeitskreis BIPoC der Universität Regensburg. BIPoC steht für Black & Indigenous People of Colour. Das ist eine Selbstbezeichnung für all jene, die von Rassismus betroffen sind.

Gemeinsam bieten wir als Arbeitskreis BIPoC eine Anlaufstelle für von Rassismus betroffene Menschen, engagieren uns durch Bildungsarbeit und bieten Raum für Austausch.

Ich wohne hier in Regensburg in der Nähe vom Bismarckplatz. Dort gibt es eine Straße, die für viele für Diskussionen sorgt. Die Drei-M-Straße. Ich möchte diesen Name nicht aussprechen, da es sich dabei um eine rassistische Fremdbezeichnung handelt, die mich und viele andere Menschen verletzt. Es ist schwer zu beschreiben, wie es sich anfühlt täglich an der Straße mit diesem Namen vorbeizugehen zu müssen.

Ich vermeide es durch diese Straße zu gehen. Denn ihr Name ist eine Demütigung. Und er erinnert mich an den allgegenwärtigen Rassismus, den ich in Deutschland tagtäglich erlebe.

Und damit bin ich nicht alleine. Gegen den Straßennamen hat es immer wieder Proteste gegeben. Es gab Petitionen, Kundgebungen und Offene Briefe. Ich bin enttäuscht von der Stadt Regensburg, die sich trotz des Protestes bis heute nicht dazu entschieden hat, den rassistischen Namen dieser Straße zu ändern.

Daher fordere ich heute das, was bereits viele vor mir gefordert haben: Die längst überfällige Umbenennung der 3-M-Straße. Der viel würdevollere Name für die 3-M-Straße ist May-Ayim-Straße

May Ayim war eine Afro-deutsche anti-rassistische Dichterin, Pädagogin und Aktivistin. Und sie ist ein großes Vorbild für mich und ich fühle mich mit ihr sehr verbunden. Wie sie bin ich nach Regensburg gekommen um zu studieren. Genau wie sie erlebe ich den Rassismus den es in Regensburg und in Deutschland gibt immer und immer wieder. Und wie May Ayim habe ich den alltäglichen Rassismus und die rassistischen Fremdbezeichnungen satt.

Um wieder mehr Aufmerksamkeit auf das Anliegen der Straßenumbenennung zu lenken, hat der AK BIPoC einen offenen Brief an das Theater Regensburg geschrieben. Darin haben wir gefordert, dass das Theater im Zuge der Internationalen Wochen gegen Rassismus Gedichte von May Ayim in der 3-M-Straße aushängt. Das Theater unterstützt die Aktion und momentan kann man in der 3-M-Straße Auszüge von 4 Gedichten von May Ayim sehen.

Deswegen bin ich in der letzten Woche so oft wie noch nie durch diese Straße gelaufen, die sonst meide. Ich nehme mir Zeit die Gedichte zu lesen, denn die Worte May Ayims geben mir viel Kraft.

May Ayim hält Deutschland, einem Land in dem viele sagen, dass Rassismus kein Problem mehr sei, den Spiegel vor. May Ayim drückt den Rassismus, den sie erlebt hat, in berührenden und deutlichen Worten aus. May Ayim ist zu Recht eine Ikone

der deutschen anti-rassistischen Bewegung. Und es gibt kaum jemand, die es mehr verdient hätte, dass diese Straße nach ihr benannt wird.

Es ist jedoch klar, dass durch die Straßenumbenennung der Rassismus in Deutschland nicht einfach verschwindet. Die Umbenennung wäre ein Schritt in die richtige Richtung, aber unser Ziel muss es sein, dass sich die deutsche Gesellschaft mit ihren rassistischen Strukturen und Gedankengut auseinandersetzt. Daher dürfen wir nicht aufhören, uns lautstark gegen Rassismus einzusetzen.

Es macht mir Mut, zu wissen dass wir in unserem Kampf gegen den Rassismus auf die Arbeit von Menschen wie May Ayim bauen können. Wir wandeln in den Fußstapfen von so vielen Menschen die bereits wertvolle Arbeit gegen Rassismus geleistet haben.

Außerdem macht es mir Mut, dass wir Schulter an Schulter mit starken und inspirierenden Menschen stehen, die sich täglich gegen Rassismus wehren. Wir sind nicht alleine in diesem Kampf! Und zusammen werden wir weitermachen, bis die letzte von uns frei ist.